

Das Kleine Officium II. L. F. für Verständniß und Betrachtung
ausgelegt von P. Petrus Hözl, O. S. F. München. Druck und
Verlag von Ernst Stahl. 1876.

Kein Buch der hl. Schrift außer den Evangelien enthält einen solchen Reichthum erhebender Gedanken, göttlicher Wahrheiten, ergreifender Ansprachen, vollkommen beruhigender Trostgründe, wie das Buch der Psalmen. Keines wird so häufig von den Geistlichen gelesen und so dem Gedächtnisse eingeprägt, wie dies Buch heiliger Gesänge. Und dennoch vernimmt man so selten von den Kanzeln Kernsprüche aus diesem heiligen Buche, und auch die gedruckten Predigten enthalten außerordentlich wenig von den Psalmen. Wo immer die heiligen Väter in ihren Reden in höchster Begeisterung zum Volke reden, da sind es die Worte des Psalmensängers, in denen sie ihre gottbegeisterten Gedanken aussprechen. Wo sie erschüttern, wo sie trösten wollen, geschieht es in den Worten der Psalmen. Die heiligen Väter haben die Psalmen nicht bloß gelesen, sie haben dieselben studirt und meditirt, sie haben dieselben verstanden. Darum standen ihnen die Aussprüche der Psalmen immer zu Gebote, darum konnten sie in Psalmen nicht bloß Gott lobpreisen, sondern auch dem Volke predigen. Herr P. Hözl hat nun einen Theil dieser heiligen Lieder, wie sie von der Kirche zur Verehrung der Mutter Gottes zusammengesetzt und den Geistlichen zu beten vorgeschrieben sind, recht faßlich und wir dürfen sagen geistreich erklärt, und auf diese Weise es den Geistlichen möglich gemacht, ein Verständniß dieser am öftesten zu recitirenden Psalmen zu gewinnen. P. Hözl hat freilich zunächst die Mitglieder des III. Ordens im Auge, die diese Psalmen täglich beten, und, wir dürfen es schon aussprechen, vielfach ein besseres Verständniß dieser Psalmengebete an den Tag legen als gar manche Geistliche, eben weil sie über diese Gebete nachdenken und durch Betrachtung in den Sinn derselben eindringen. Ein Grund dieses Verständnisses mag auch darin liegen, daß sie ihre Gebete in der Muttersprache beten. Auch diesen frommen Brüdern und Schwestern wird diese Auslegung der Psalmen eine willkommene Gabe sein. Allein wenn man diese ganz besonders im Auge hatte, dann hätte man einer populäreren Sprache sich befleischen sollen, viele Ausdrücke, die dem wissenschaftlich Gebildeten ganz geläufig sind, hätten anders gegeben, die gar langen Perioden hätten vermieden werden müssen, und was in ganz vortrefflicher Weise über die ganze Organisation dieses Officiums gesagt ist, dürfte für solche einfache Leute überflüssig scheinen. Indessen wird es auch unter diesen Ordensbrüdern Manche geben, die mit Freude und Nutzen dies zunächst für Geistliche angelegte und denselben angelegentlich zu empfehlende Schriftchen lesen werden. Wir können dasselbe nur ganz unbedingt empfehlen, weil wir der Ueberzeugung

find, daß die Lectüre und das Studium desselben wirklich zum Verständnisse der Psalmen, zur Erweckung einer innigen Andacht und Verehrung der unbefleckten Gottesmutter und zur Belehrung und Tröstung der Gläubigen dienen kann.

Magnus Joacham.

Kirchliche Zeitläufe.

Von Professor Dr. Josef Scheicher in St. Pölten.

In einer Encyclopaedia des h. Vaters Leo XIII. (vom 4. Aug. 1879) kommen die Worte vor: „Der menschliche Geist, in gewisse und zwar ziemlich enge Grenzen eingeschlossen, ist zahlreichen Irrthümern ausgesetzt und bleibt in Unkenntniß über manche Dinge. Der christl. Glaube dagegen, gestützt auf die göttliche Auctorität selbst, ist der zuverlässigste Lehrer der Wahrheit. Wer ihm folgt, entgeht den Schlingen des Irrthums und entzieht sich den Wirrsalen ungewisser Lehrmeinungen. Das sind die vorzüglichsten Philosophen, welche das Studium der Philosophie mit dem Gehorsame gegen den christl. Glauben vereinigen. Denn das Licht der göttl. Wahrheit kommt dem menschlichen Verstände zu Hilfe, indem es ihn durchdringt, und weit entfernt, ihn herabzudrücken, in bedeutendem Maße seinen Adel, seinen Scharfsblick und seine Kraft erhöht.“

Wenn diese Worte gewissermaßen die Constatirung einer wichtigen Wahrheit enthalten und als ein Beweis dessen betrachtet werden müssen, daß Leo XIII. in vollster Kenntniß derselben sei, so enthält derselbe Papstes Rundschreiben vom 12. März I. J., mit welchem er ein außerordentliches Jubiläum für 1881 ankündigte, zugleich das Heilmittel, welches er angewendet wissen will, weil er es gegen die Zeitkrankheit als wirksam und entsprechend betrachtet. Wir können uns nicht enthalten, die Eingangsworte dieses eminent wichtigen Rundschreibens, wenigstens zum Theile, hier anzuführen.

„Die streitende Kirche Jesu Christi, heißt es dort, welche dem Menschengeschlechte höchstes Heil und Sicherheit gewähren kann, wird in dieser Zeiten Bedrängniß so schwer heimgesucht, daß sie täglich neuen Stürmen ausgesetzt ist, wahrhaft vergleichbar jenem Schifflein auf dem See Genesareth, welches, da es einstens Christum den Herrn und seine Jünger trug, von Wind und Wogen gewaltig erschüttert wurde. In der That werden diejenigen, welche mit dem katholischen Namen krieg führen, durch ihre Zahl, ihre Kräfte und ihre verwegenen An-